

Landwirtschaft im Umbruch

Ortslandwirteversammlung verabschiedet langjährige Mitglieder

Die Probleme der Landwirtschaft, der Strukturwandel, der Quotenausstieg bei der Milch und die Preisschwankungen der Märkte waren die zentralen Themen, denen sich der Vizepräsident des Hessischen Landtages, Heinrich Heidel, anlässlich der zweiten Sitzung des neuen Gebietsagrararusschusses (GAA) beim Kreisausschuss des Kreises Hersfeld-Rotenburg gemeinsam mit den Ortslandwirtinnen und Ortslandwirten widmete.

Heidel erläuterte die ersten Schritte der Politik zur Soforthilfe in Form der Europäischen Milchprämie, dem deutschen Milchprogramm, und den Änderungen bei der Gasölrückvergütung. Insgesamt befindet sich die deutsche Agrarwirtschaft im Umbruch und es müsse alles unternommen werden, um die deutsche Landwirtschaft in eine gute Zukunft zu führen.

Flächendeckend bewirtschaften

Eine flächendeckende Landbewirtschaftung ist nach Heidels Darstellung ein wesentlicher Beitrag zum Erhalt der naturnahen Kulturlandschaft. Diesem Ziel müsse auch die Neuordnung der landwirtschaftlichen Förderung ab 2013 dienen. Er forderte eine höhere gesellschaftliche Akzeptanz der Landwirtschaft und ihrer Leistungen für die preiswerte und hochwertige Ernährung der Bevölkerung. Heidel ging auch auf die Problematik von Photovoltaik-Anlagen ein und forderte, diese nicht auf wertvollen Ackerflächen zu installieren, die für die Produktion von Lebensmitteln benötigt werden. Ähnliches gelte auch für die Entscheidung zwischen dem Anbau von Lebensmittel-Getreide und Biomasse für Energiegewinnung.

Erste Kreisbeigeordnete Elke Kühnholz überbrachte in Vertretung von Landrat Dr. Karl-Ernst Schmidt die Grüße der Kreisgre-

mien und würdigte insbesondere das Engagement der Landwirte und der Landfrauen im ehrenamtlichen Bereich. Sie dankte den Ortslandwirten für ihre Arbeit und verabschiedete gemeinsam mit Kreislandwirt Horst Taube und dem Fachdienstleiter Ländlicher Raum, Werner Scheffer, die langjährig tätigen Ortslandwirte:

Langjährig tätige Ortslandwirte

Hans Deist (Solz, 39 Jahre), Reinhold Künne (Unterhaun, Oberhaun, Rotensee, 39 Jahre), Klaus Fetten (Bodes, Sieglos, Fischbach, 39 Jahre), Engelhard Steinberger (Machtlos, 31 Jahre), Helmut Steinmetz (Lispenshausen, 31 Jahre), Willi Pabst (Erdpenhausen, 25 Jahre), Eckhard Schüler (Kathus, Petersberg, Sorga, 25 Jahre), Gerhard Heenes (Reckerode, Goßmannsrode, Rotterode, 25 Jahre), Karl Schneider (Konrode, 25 Jahre), Harald Brandau (Baumbach, 19 Jahre), Adolf Schade (Tann, Geterode, Biedebach, Niederthalhausen, 19 Jahre), Karl Ehrhard (Oberthalhausen, 19 Jahre), Valentin Prenntzell (Untergeis, Gittersdorf, 19 Jahre), Burghard Vaupel (Beiershausen, 12 Jahre), Erich Engel (Weiterode, 12 Jahre), Karl Sippel (Motzfeld, 12 Jahre), Karl Steinhauer (Rohrbach, 12 Jahre), Friedhelm Claus (Mecklar, 12 Jahre), Friedrich Schneider (Gethsemane, Unterneurode, 12 Jahre), Heinrich

Liebermann (Erkshausen, 12 Jahre), Volker Knierim (Ronshausen, 7 Jahre), Volker Bickhardt (Mengshausen, 6 Jahre), Herbert Eckhardt (Bossrode, Hönebach, Raßdorf, 6 Jahre) Georg Ruppel (Eitra, zwei Jahre).

Kreislandwirt Horst Taube legte einen ausführlichen Rechenschaftsbericht vor. Friedhelm Diegel, Vorsitzender des Kreis-

bauernverbandes Hersfeld-Rotenburg, würdigte die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen dem Verband, den Ortslandwirten, dem Kreislandwirt sowie dem Fachdienst Ländlicher Raum und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass diese Geschlossenheit fortgeführt werde zum Wohle der Landwirte und des ländlichen Raums. *Adam, hef-rof*

Praxisbericht vom Tierarzt

Veterinärmediziner Koch spricht beim Schweinekontrollring

Szenen aus dem Alltag eines Tierarztes: Samstag-Vormittag klingelt das Telefon, ein Mäster ist am Apparat. Irgendetwas hat seine Schweine erwischt, sie bewegen sich hektisch und unkoordiniert, liegen strampelnd und schreiend in der Bucht.

Die Sache trat ganz plötzlich auf, gestern waren die Tiere noch gesund. Tierarzt Franz-Josef Koch fährt gleich los zu dem Betrieb und sieht Schweine, die

Stallabteile wieder zu öffnen. Die Schweine stürzen sich jetzt auf das wieder angeschaltete Wasser, aber die Therapie lautete: Langsam mit Flüssigkeit versorgen und nicht sofort in jeder verlangten Menge. Wenn die ausgedörrten Schweine jetzt wie rasend saufen, wird alles noch schlimmer. Stutzig habe ihn vor allem gemacht, sagt Koch, dass die Schweine weiterhin zum Futterautomaten liefen - doch sie suchten dort gar nicht das Futter, sondern die Flüssigkeit im Futterbrei.



SKR-Vorsitzender Hermann Hofmann aus Südel. Fotos: Michael Schlag

Nicht immer sind es Krankheiten

Ein zweiter Fall aus der Praxis des Gießener Tierarztes, wieder ein Samstag, diesmal klingelt das Handy morgens um acht: Am Tag zuvor waren neue Schweine in einem Mastbetrieb angekommen, jetzt stehen sie, stark verkotet und offenbar Schmerzen leidend im Stall, an den Hinterbeinen rote, wunde und offene Stellen, die Haut löst sich ab. Der erste Eindruck des Tierarztes: „Schreien, Scheißerei und rote Ohren“. Welche seltene Art von Durchfall könnte das sein? Die Verteilung der kranken Schweine im Stall brachte den Tierarzt dann auf die Lösung: Das massive Krankheitsbild trat nämlich in den Abteilen auf der rechten Seite nur ganz selten, auf der linken Stallseite aber bei jedem zweiten und in den ersten Abteilen am Eingang sogar bei fast jedem Tier auf. Alle waren mit demselben, doppelstöckigen Transporter angekommen und der Tierarzt fragte, wie man die

krampfend auf dem Boden zapeln, dann still japsend auf der Seite liegen, plötzlich wieder aufspringen und zum Futterbrei-Automaten laufen. Und noch ein ganz ungewöhnliches Verhalten fällt auf: Die Schweine laufen immer wieder rückwärts, stolpern dann über die eigenen Beine und kippen hinten über. Was könnte das sein - Streptococci, Colibakterien, Hirnhautentzündung? Aber bei Hirnhautentzündung laufen die Schweine nicht rückwärts. Nicht die Untersuchung der Schweine, sondern die Analyse des Stalls liefert dann die richtige Diagnose, sie lautet: Kochsalzvergiftung. Am Tag zuvor war die Wasserleitung repariert worden und man hatte vergessen, anschließend den Zulauf in die



Kreislandwirt Horst Taube (2.v.l.) und Kreisbeigeordnete Elke Kühnholz mit den langjährig tätigen Ortslandwirten, die verabschiedet wurden. Foto: Michael Adam

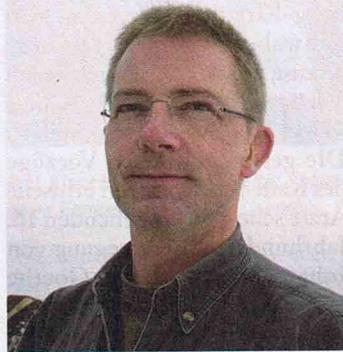
Schweine vom LKW in den Stall verteilt habe. So fand sich schließlich die Diagnose: Verätzung. Die kranken Schweine in der linken Stallseite stammten sämtlich aus der unteren LKW-Etage, diese war mit Natronlauge desinfiziert, aber wohl nicht genügend abgespült worden. Und dass die Tiere eingekotet waren lag nicht etwa an Durchfall, sondern die Schweine hatten sich in den Kot gesetzt, weil dessen Feuchte ihre wunden Stellen kühlte und den brennenden Schmerz linderte.

Bestandsbetreuung in Hessen

Franz-Josef Koch hat stets eine kleine Kamera dabei, mit der er Krankheitsbilder von Schweinen dokumentiert. Er kann die Symptome dann mit Kollegen direkt am bewegten Bild diskutieren und er zeigt sie auch Schweinehaltern zur Information, zuletzt auf einem Vortrag beim Schweinekontrollring (SKR) Wetterau auf dem Betrieb Hofmann in Wölfersheim-Södel. Doch Notfälle wie die beiden geschilderten sind für ihn eher die Ausnahme, seine Hauptarbeit besteht in der Bestandsbetreuung in Hessen. Koch ist gebürtiger Westfale, aufgewachsen in der Landwirtschaft auf einem Schweinebetrieb bei Paderborn. Seit vier Jahren betreibt er eine auf Schweine spezialisierte Tierarztpraxis in Gießen.

Ein immer wiederkehrendes Problem: Salmonellen, darunter in der Schweinehaltung (mit 80 Prozent) vor allem der Typ *Salmonella* Typhimurium. Dieser war im Rind schon länger bekannt, in Schweinebeständen hat er sich ab Mitte der 90er Jahre verbreitet. Sorgen macht insbesondere der Typhimurium-Stamm „DT 104“, der Multi-Resistenzen gegen Antibiotika entwickelt und verantwortlich ist für die Hälfte der Typhimurium-Fälle in Schweinebeständen. Betroffen von „klinisch manifestierter Salmonellose“ sind hauptsächlich Absatzferkel, auch ältere Tiere, und bei Sauen kann sie Aborte auslösen. Das größte Problem indes sei die latente Infektion von Ausscheidern ohne eigenes Krankheitsbild, sie sind eine permanente Quelle für neue Salmonellen im Stall. Als wesentliche Ursache für Salmonellen-Infektionen durch Lebensmittel gelte das Vorkommen in den Tierbeständen; nicht weniger wichtig,

doch „gerne unterschlagen“ sei mangelnde Hygiene oder fehlendes Durchgaren des Fleisches beim Verbraucher selber. In den Medien aber „wird gerne Panik gemacht, auch bei den Salmonellen“, findet Koch. Wenn es heiße, sechs Prozent des Hackfleischs seien mit Salmonellen belastet, dann seien das Untersuchungsergebnisse von angereicherten und bebrüteten Proben. Sie erlaubten keinerlei Aussage, wie gefährlich dieses Fleisch tatsächlich für den Menschen ist. Wer jeden Kontakt mit Erregern unterbindet, könnte sich nach der sogenannten „Hygienehypothese“ sogar zusätzlich in Gefahr bringen. Personen aus



Tierarzt Franz-Josef Koch aus Gießen.

Schweden etwa, wo seit Jahren Salmonellen in der Landwirtschaft intensiv bekämpft werden, erkrankten hierzulande besonders häufig an Salmonellen, weil diese auf ein gänzlich unvorbereitetes Immunsystem treffen. Abwehr heiße deshalb nicht, jeden Kontakt unbedingt zu vermeiden, sondern „man muss sich auch mit dem Erreger auseinandersetzen.“ Koch meint, man solle einmal „die Luft rauslassen, dass immer die Landwirtschaft schuld ist.“ Rudolf Müller, Kreisveterinär des Wetteraukreises, sieht es ähnlich: „Wir übertreiben es in allen Bereichen“, sagt Müller. „Völlig überzogen“ etwa sei die Salmonellenverordnung für Hühner, bei der mit Sockentupfern Umgebungsproben im Stall genommen werden. „Eine Salmonelle in der Socke und für den Betrieb bedeutet es das Aus,“ lieber solle man fragen „wo sind die wirklichen Probleme“ und bei der Prophylaxe gegen Salmonellen „etwas gesunden Menschenverstand einfließen lassen.“ Roland Bohn vom HVL, Berater beim SKR Wetterau, merkte an, „kleine Betriebe können die Auflagen gar nicht

tragen“ und nun würden ausge-rechnet die Großbetriebe als die Retter der Hygiene hingestellt.

Auch bei der Schweinegrippe sieht Koch „Panik ohne Ende – was soll denn das?“ Kreisveterinär Rudolf Müller berichtete in dem Zusammenhang über ein Erlebnis mit dem Hessischen Rundfunk, das ihn bis heute empört. Der HR habe ihn im vergangenen Oktober für einen Bericht über die Schweinegrippe zu einem Interview gebeten, er habe der Redaktion noch einen Schweinebetrieb in Butzbach vermittelt, wo die Aufnahmen dann mit ihm und dem Landwirt stattfanden. Seine Auffassung über die tatsächliche Gefährdung durch Schweinegrippe – auch in Relation zu anderen Krankheiten – unterschied sich deutlich von den besorgten Äußerungen vieler Experten. Die Redakteurin habe seine abweichende Meinung aber ausdrücklich begrüßt. Wenige Stunden vor der Ausstrahlung des Films in der ARD am 12. Oktober 2009 mit dem Titel „SOS Schweinegrippe“ habe er dann einen Anruf der Redaktion in Frankfurt erhalten, dass sowohl sein Beitrag als auch der des Landwirtes komplett aus der Sendung gestrichen wurden, die dann entsprechend einseitig ausgefallen sei. Müllers Beschwerde beim HR, hier würden unliebsame Meinungen unter den Tisch gekehrt, sei ihm eher nichtssagend beantwortet worden. Pikant daran: Heute haben sich die Auffassungen des Wetterauer Veterinärs zum Gefährdungspotenzial der Schweinegrippe als richtig, hochgezogene Warnungen dagegen als übertrieben erwiesen. Müller hatte auch stets kritisiert, die Ängste vor der Schweinegrippe würden von Absatzinteressen der Impfstoffindustrie mit befeuert, heute liegen Millionen von den Ländern bestellter Impfstoffdosen ungenutzt auf Halde.

Aussprache über den Ferkelpreis

Es folgte die turnusmäßige „Aussprache über den Ferkelpreis“. Er lag im Schweinekontrollring Wetterau im Durchschnitt des vergangenen Jahres bei 52,75 Euro für Ferkel mit 25 kg, das ist etwas höher als die durchschnittliche Wochenblatt-Notierung (51,25 Euro), aber Hofmann findet: „Wegen der besseren Qualität können das die

Mäster wegstecken.“ Aktuell (erste Jahreswoche 2010) liegt der Ferkelpreis beim SKR Wetterau bei 46,20 Euro, und Ferkelerzeuger und Mäster kamen überein, im Moment bestehe „kein Änderungsbedarf“. Bei der Berechnung des Ringpreises wird der Mast-schweinepreis mit dem Ferkelpreis gekoppelt, zurzeit gilt ein Faktor von 1,4. Das bedeutet: Der Mastschweinepreis von 1,32 Euro pro kg wird multipliziert mit dem Faktor 1,4-mal dem Gewicht von 25 kg, macht die genannten 46,20 Euro pro Ringferkel. Der Umrechnungsfaktor ist gleichzeitig die Stellschraube für die Verteilung der Erlöse. Wenn die Schweinepreise fallen, dann habe man den Faktor schon auf 2,0 erhöht, um den Ferkelerzeugern gerecht zu werden, sagt Hermann Hofmann, Vorsitzender des SKR Wetterau. „Den Ferkelerzeuger nicht verprellen und den Mäster auch leben lassen,“ laute der Grundsatz. „Mäster und Ferkelerzeuger müssen sich den Ertrag teilen“, erklärt Roland Bohn, Ringberater des HVL für Wetterau, Gießen und Bergstraße: „Es rechnet sich letztlich an der Vermarktung“. In der Wetterau sei der Anteil der Direktvermarktung an Metzger vergleichsweise hoch, das könne pro Mastschwein schon 20 Euro ausmachen. Zwar bedeute es, unter Umständen Montagmorgen sehr früh aufstehen zu müssen, um die Schweine zum Metzger zu fahren, aber „das Geld bleibt im Betrieb.“ Der SKR Wetterau hat heute noch 25 Mitglieder, zwei Drittel davon sind Ferkelerzeuger. Anfang der 70er Jahre, als er gegründet wurde, waren es zur Gründung noch 100 Mitglieder, allerdings mit viel kleineren Beständen. Zwar habe dieses Jahr für die Schweinehalter unter keinem guten Stern begonnen, doch Hermann Hofmann sieht auch positive Tendenzen: Sojaschrot ist etwas billiger, die Getreidepreise sind niedrig und die Schweine sind in Folge der Kälte langsamer gewachsen, vielleicht bringe das ja im Frühjahr etwas Entlastung auf dem Schweinemarkt. „Die Bedingungen sind nicht ganz so schlecht,“ so der Vorsitzende des Schweinekontrollrings Wetterau, „aber wir müssen darum kämpfen, dass die Schweinehaltung hier erhalten bleibt.“ Der Schweinekontrollring trifft sich im Winterhalbjahr vier Mal. Schlag